

in ethnischen Mischgebieten, wenn, wie bei Polen und Letten, schon die Mehrheitspopulation sich nicht überzeugen ließ.

Das Buch befriedigt den Fachwissenschaftler durch gründliche Fundierung. Alle Angaben sind reich belegt. Auch ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis fehlt nicht. Es sei aber auch eindringlich allen empfohlen, die sich für das wechselvolle Geschick der Reformation in einem Raum interessieren, der keineswegs gewissermaßen unbewegt am östlichen Rand Europas lag, sondern durchaus in lebendigem Austausch mit den aktuellen geistigen Strömungen Mittel- und Westeuropas stand.

Eike Wolgast

Susanne Bei der Wieden: **Luthers Predigten des Jahres 1522**. Untersuchungen zu ihrer Überlieferung, Köln usw.: Böhlau 1999, 475 S. – ISBN 3-412-12298-X (Archiv zur Weimarer Ausgabe der Werke Martin Luthers Bd.7)

Luthers Predigten finden in den verschiedensten Kreisen der Forschung immer wieder ein reges Interesse. Dabei wird leider allzu oft übersehen, dass von den erhaltenen Fassungen dieser Predigten nur wenige von Luther autorisiert wurden und hier ein zum Teil recht komplizierter Überlieferungsprozess mit zu beachten ist. An dieser Stelle setzt die Dissertation von Susanne Bei der Wieden (Göttingen 1997) ein. Als Gegenstand ihrer Untersuchungen wählte sie Luthers Sonn- und Feiertagspredigten von März bis November 1522. Das geschah in erster Linie, weil aus diesem Zeitraum mit über 60 Predigten

eine beachtliche Zahl vorliegt (darunter die berühmten sog. Invokavitpredigten), von denen fast 200 zeitgenössische Drucke bekannt sind.

Im ersten Teil ihrer Arbeit (1–68) setzt sich Bei der Wieden zunächst kritisch mit der bisherigen Erschließung der diesbezüglichen Quellen auseinander, wie sie insbesondere im Rahmen der Edition in WA 10/3 (erschienen 1905) vorgenommen wurde. Sehr informativ ist ihre Darstellung von Luthers Predigten des Jahres 1522 im biographischen Kontext. Lediglich die Begründung für die ausgedehnte, auch außerhalb Wittenbergs belegte Predigtstätigkeit letztlich nur mit dem Argument, dass Luther aufgrund des Wormser Edikts seine Professur vorerst nicht hätte wahrnehmen können und deshalb die Kanzel als sein öffentlicher Wirkungsort in den Vordergrund gerückt sei, kann nicht ganz überzeugen. Im kurzen zweiten Teil (69–102) stellt Bei der Wieden methodische Erwägungen zu den nachfolgenden Untersuchungen vor. Bezüglich der Lutherpredigten gebraucht sie dabei den neuen, ursprünglich aus der anglistischen Forschung stammenden Ansatz einer analytischen Druckforschung. Diese Methode der textexternen Druckfolgebestimmung ergänzt sich ausgezeichnet mit der bislang vor allem betriebenen textinternen Betrachtungsweise. Das Zentrum dieser Arbeit bildet der dritte Teil (103–377), in dem die einzelnen Predigten bzw. Predigtgruppen überlieferungsgeschichtlich untersucht werden. Dies erfolgt gemäß der angewendeten Methode zumeist in zwei Schritten. Zuerst wird die genaue Druckfolge bestimmt, an deren Ende ein ermittelter Erstdruck steht, der oftmals von dem bisher angenommenen abweicht. In einem zweiten Schritt wird

der Text hinsichtlich der Bearbeitung durch den oder die Tradenten analysiert und somit ein Einblick in die früheste Rezeptionsgeschichte der jeweiligen Predigt / Predigtgruppe gegeben. Im Schlussteil (379–446) werden die Ergebnisse der Einzeluntersuchungen in einen größeren Rahmen gestellt. Interessant sind dabei die Ausführungen zu den Druckorten der Erstdrucke (zumeist handelt es sich um Straßburg und Augsburg) sowie zur Stellung der gedruckten Predigten im Gesamtschaffen Luthers um 1522.

Mit dieser Arbeit von Bei der Wieden liegt ohne Frage ein gewichtiger Beitrag zur Erforschung der Druckgeschichte der Schriften Luthers vor. Notwendig wäre nun eine Neuedition der Predigten des Jahres 1522 aufgrund der hier vorgelegten Erkenntnisse.

Volker Gummelt

**Hans-Ulrich Gehring: Schriftprinzip und Rezeptionsästhetik.** Rezeption in Martin Luthers Predigt und bei Hans Robert Jauf, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 1999, 307 S.

Die vorliegende Studie ist die gekürzte Fassung einer Wuppertaler Dissertation, die 1998 mit dem Martin-Luther-Preis ausgezeichnet wurde. Gehring bringt Anregungen aus Luthers Predigten mit dem rezeptionsästhetischen Ansatz des Literaturwissenschaftlers H.R. Jauf ins Gespräch. Der erste Teil bietet eine Analyse der Luthers Predigt Luthers vom 22. 12. 1532 über 1. Kor 15, 36f. Seine bildhafte Predigtsprache wird als Ausdruck seines Schriftprinzips verstanden (28), dessen Pointe darin liegt,

dass die Bibel „den Ausleger zum Gegenstand des Textes werden“ lässt (17). Luther trägt auf der Kanzel einen Streit „um die Bilder im Herzen der Menschen“ aus (32). Im zweiten Teil stellt Gehring den Jauf'schen Ansatz dar, der die traditionelle Literaturtheorie erweitert um die „Dimension der Wirkung und Rezeption von Literatur, die den Zuhörer, Leser oder Betrachter in den Blick nimmt und seine für die Geschichtlichkeit von Literatur konstitutive Bedeutung begreift“ (105).

Im dritten Teil verbindet Gehring dann unter den Kapitelüberschriften „Wortgenuss“ und „Wort und Antwort“ die in den ersten beiden Teilen gewonnenen Einsichten miteinander. Er beschreibt Gottesdienst und Predigt als „jene Begängnisse“, die das „festliche Potential der Schrift“ entfalten (174). Der Gabecharakter des Wortes Gottes „als Kommunikation und Kommunion“ sprengt das traditionelle hermeneutische Schema von Frage und Antwort (254f). Die Gleichnisse gelten Gehring als „leitbildliche Sprachgestalt“ der Predigt (293). Er schließt: „Metaphorische Bildlichkeit, narrativer Charakter, fragmentarische Form und dialogisch-offene Struktur lassen sich... ausweisen als Elemente einer Predigtgestaltung, die das Anliegen reformatorischer Schrift-hermeneutik mit rezeptionsästhetischen Einsichten verbindet“ (297).

Gehring's Plädoyer für eine in verschiedenen Dimensionen methodisch reflektierte Predigtvorbereitung, auch seine Rede vom „Festcharakter“ derselben (175), verdienen Gehör. Hilfreich wären darüber hinaus auch einige Überlegungen zu den non-verbalen Elementen des Gottesdienstes gewesen. Die Studie belegt den Nutzen, den die Theologie aus dem Gespräch mit der Litera-